

Süsser Most statt saurem Wein

Die 14. und letzte Nahreise führte von Ottenbach zum Kulturkeller LaMarotte

Seit vier Jahren führten der Ornithologe Urs Heinz Aerni und Historiker Bernhard Schneider von Gemeinde zu Gemeinde im Knonauer Amt. Die letzte Etappe am vergangenen Samstag bildete den Abschluss der ersten Staffel.

VON BERNHARD SCHNEIDER

Der Historiker forderte gleich zu Beginn mit Blick aufs Reusstal zu einer Kontroverse heraus: Die Reusstalsanierung. Ab der Mitte der 1960er-Jahre wurden während zwei Jahrzehnten Streulflächen entwässert, eine Güterzusammenlegung umgesetzt, neue Wege gebaut und Naturschutzgebiete festgelegt. So entstand der Flachsee ob Bremgarten, ein künstlich geschaffenes Naturidyll – aus historischer Sicht ein geglücktes Projekt, das die Interessen der Bevölkerung nach Nahrung, Bewegungsräumen in der Natur, weniger Nebel und weniger Mücken mit Naturschutzanliegen kombinierte. Die Bilanz des Ornithologen fällt weniger positiv aus. Zwar schätzt er den Flachsee auf Exkursionen, die er dort durchführt, sehr, doch ihm sind die Trockenlegungen von Feuchtgebieten ein Dorn im Auge, weil sie die Biodiversität einschränken. Auch die Mücken, die zusammen mit anderen Insekten der Trockenlegung zum Opfer gefallen sind, möchte er lieber nicht missen, denn sie sind Nahrungsquelle für unzählige Vögel. Weniger Mücken bedeutet nicht nur weniger Mückenstiche, sondern auch weniger Vögel.

Hochstämme mit Mehraufwand

Einig waren sich Ornithologe und Historiker bei den Schellerbirnen. Diese Hochstammabäume sind im Grund in Ottenbach im 19. Jahrhundert entstanden und prägen das Ortsbild bis heute. Die Bauern, die Hochstämme pflegen, nehmen viel Mehrarbeit in Kauf. Die Mostbirnen lassen sich für Dörrobst nutzen oder ergeben, gemischt mit Äpfeln, süsseren oder sauren Most. Der Most brei-



Halt der Nahreise-Wandergruppe vor blühenden Schellerbirnbäumen. Mostbirnen wurden von 1912 bis 2001 in der OVA in Affoltern verarbeitet. (Bild Bernhard Schneider)

tete sich seit dem Ende des 18. Jahrhunderts aus, als man im Reusstal entdeckte, dass der qualitative Unterschied des hiesigen Weins dem Obstsaft gegenüber nur unwesentlich ins Gewicht fiel, der Arbeitsaufwand wesentlich mehr. So wurden in Ottenbach in den letzten gut zweihundert Jahren alle Rebberge gerodet und durch Kulturland ersetzt oder überbaut. Besonders erfreut, zeigte sich der Ornithologe über den Baumstamm eines abgestorbenen Schellerbirnenbaums, der stehen gelassen wurde. In diesem kleinen Ökosystem siedeln sich viele Lebewesen an, was beispielsweise Spechte anzieht, die hier viel Nahrung finden.

Auf dem Isenberg, etwa fünfzig Meter südlich der Waldhütte, soll ein römischer Gutshof gestanden haben. Die Funde aus dem 18. und 19. Jahrhundert, die nicht in privaten Schatullen verschwanden, befinden sich im Landes-

museum. Leider kann der Standort nicht mehr mit heutigen Methoden analysiert werden, weshalb vieles ungewiss bleibt. Es ist plausibel, dass im Raum des heutigen Ottenbach, wenige Kilometer vom römischen Vicus (Dorf) bei Unterlunnern entfernt, ein Gutshof stand. Oben auf dem Isenberg war er sicher vor Hochwasser. Auch die Beschreibung, dass nur ein einziger Raum geheizt werden konnte, tönt glaubwürdig. Eher unglaubwürdig ist hingegen die Theorie, auf dem Isenberg habe ein Isistempele gestanden.

Regionalgeschichtliche Sammlung

Über die Autobahn und durch das neue Industriegebiet von Affoltern führte der Weg zur Regionalbibliothek, wo Bibliotheksleiterin Ulla Schiesser die Gäste mit süssem Most begrüßte. Anschliessend stellte Bibliothekarin Colette Fehl-

mann im Gespräch mit Urs Heinz Aerni, der nicht nur Vogelliebhaber, sondern auch Kulturjournalist ist, die regionalgeschichtliche Sammlung vor. Diese umfasst Zeitungsartikel, Broschüren, Bücher und Flyer mit Bezug zum Säuliamt. Alle Ausgaben des Anzeigers aus dem Bezirk Affoltern ab 1915 sind, mit wenigen Lücken, in der Regionalbibliothek zugänglich. Alle Dokumente sind mit dem Bibliothekskatalog erschlossen. Um in der Sammlung zu recherchieren, lohnt sich eine Voranmeldung.

Als Beispiel zeigte Colette Fehlmann das Dossier, das alle 13 Artikel über die bisherigen Nahwanderungen enthält. Solche Artikel können in der Bibliothek eingescannt oder kopiert werden. Anders bei Büchern, etwa der neuen Publikation der Natur- und Heimatschutzgesellschaft Oberamt, «Ein Leben voller Kummer und Sorgen. Lebensbericht der Anna Barbara Baumann, geb. Näf (1791-

1855)», herausgegeben von Sebastian Brändli und Andreas Müller. Diese können, wie andere Bücher der Bibliothek, ausgeliehen werden.

Und wie geht es weiter mit der Sammlung, wenn Colette Fehlmann im kommenden Jahr pensioniert wird? Zuvor möchte sie die Struktur der Sammlung auf dem Internet publizieren. Wie sich die Sammlung weiterentwickeln wird, hängt von ihrer Nachfolge ab. Colette Fehlmann hofft, dass eine passende Person rechtzeitig gefunden wird, damit die Übergabe reibungslos sichergestellt werden kann.

Nach dem Besuch der Bibliothek führte der Weg zurück zum Abschluss-Apéro ins «LaMarotte». Der kredenzte Wein stammte nicht aus dem Reusstal, mundete dafür umso besser. Geschäftsführerin Isabelle Schätti kündigte an, dass eine zweite Staffel «Nahreisen» im Frühjahr 2024 gestartet werden soll.

«Die Wertschätzung der Vereinsarbeit hat sich verbessert»

Stadtpräsidentin Eveline Fenner im Kulturkeller LaMarotte

Vor dem Apéro zum Abschluss der 14. Nahreise des Kulturkellers LaMarotte stellte sich Stadtpräsidentin Eveline Fenner einem Gespräch über Planung, Stadtfinanzen und den Umgang mit den Vereinen.

Eveline Fenner, wir befinden uns hier in der Stadt Affoltern. Weshalb ist Affoltern eine Stadt?

Eveline Fenner: Die neue Gemeindeordnung eröffnete die Möglichkeit, dass sich eine Gemeinde ab 10'000 Einwohnerinnen und Einwohnern auch ohne Gemeindeparlament zur Stadt erklären kann, um näher bei städtischen Themen zu sein.

Dies war noch vor Ihrer Wahl zur Stadtpräsidentin, Sie können daher unbefangenen beurteilen, ob diese Umwandlung zur Stadt mehr als nur Spesen gebracht hat.

Gerade diese Woche war ich an einem Austausch zwischen Gemeindeverantwortlichen zu städtebaulichen Themen. Wir wurden dabei den grösseren Städten zugeteilt und ich konnte von deren Analysen profitieren. Die Umwandlung zur Stadt wirkt sich vor allem bezüglich der Vernetzung positiv aus.

Stichwort Städtebau: Die Gewerbezone an der Autobahn wurde ebenfalls noch vor ihrer Zeit festgelegt und ist inzwischen weitgehend realisiert. Hätte Affoltern aus diesem Land nicht mehr machen können?



Isabelle Schätti, Gründerin und Geschäftsführerin des Kulturkellers LaMarotte, flankiert von den beiden Gesprächspartnerinnen an der 14. und letzten Nahreise: Stadtpräsidentin Eveline Fenner (links) und Colette Fehlmann, verantwortlich für die regionalgeschichtliche Sammlung der Regionalbibliothek. (Bild Bernhard Schneider)

Es ist für mich tatsächlich schwierig, zu beurteilen, welche Überlegungen damals zu dieser Zonierung geführt hatten. Aus der Sicht der Unternehmen, die direkt beim Autobahnanschluss Verkaufsanlagen mit viel Publikumsaufkommen realisieren wollten, ist dies natürlich ideal. Wie weit die Stadt die Art der angesiedelten Unternehmen hätte beeinflussen können, ist eine offene Frage.

Diese neuen Überbauungen haben viele Landreserven beansprucht. Welche Möglichkeiten hat die Stadt Affoltern heute, um die Weiterentwicklung zu beeinflussen?

Im Rahmen der Strategie arbeiten wir daran, Zielsetzungen zu formulieren und Möglichkeiten zu deren Umsetzung zu analysieren. Wir sind in diesem Prozess aber noch zu früh, um Verbindliches dazu sagen zu können.

Gemäss der kantonalen Richtplanung soll das Wachstum in der Region in Affoltern und Hedingen stattfinden.

Ja, das ist die Vorgabe, aber wir stellen fest, dass sich die Realität nur beschränkt danach richtet. Gerade die Gemeinden nahe bei Zug wachsen entgegen dem Willen des Kantons, was auch zeigt, dass die Planung nicht alles steuern kann. Doch auch auf Affoltern

wird immer mehr Druck ausgeübt, um hier Bauland zu erhalten.

Bedeutet dies, dass eine Fusion von Affoltern und Hedingen aus planerischer Optik grundsätzlich sinnvoll wäre, einmal abgesehen von der Frage der politischen Realisierbarkeit?

Fusionen sind natürlich ein heikles Thema, nicht nur im Raum Affoltern. Eine koordinierte Kommunalplanung ist sicher erstrebenswert. Allerdings ist es auch sinnvoll, dass die einzelnen Gemeinden erkennbar bleiben, dass zwischen ihnen Grünräume erhalten bleiben.

Ein Thema, das bei jeder Diskussion um Fusionen eingebracht wird, ist der Steuer-

«Es ziehen sogar Leute aus steuergünstigen Zürichseegemeinden nach Affoltern, wegen der ausgezeichneten Infrastruktur und tieferen Wohnkosten.»

fuss. Wie soll sich der Affoltemer Steuerfuss weiterentwickeln?

Unser strategisches Ziel ist, den Steuerfuss zu halten. Wir tragen eine hohe Schuldenlast, die sich in der Vergangenheit aufgehäuft hat, und weitere Projekte stehen an. Es wäre eine Illusi-

on, zu glauben, wir könnten den Steuerfuss in absehbarer Zeit reduzieren.

Wie wichtig ist denn der Steuerfuss in der Realität? Ziehen Leute weg, weil er ihnen zu hoch erscheint?

Wenn ich das bauliche Wachstum in Affoltern anschau, stelle ich fest, dass der Steuerfuss nicht den wichtigsten Faktor darstellt. Es ziehen sogar Leute aus steuergünstigen Zürichseegemeinden hierher, weil wir über eine ausgezeichnete Infrastruktur verfügen und die Wohnkosten tiefer liegen als in den Gemeinden mit tiefen Steuerfüssen.

Im Stadtratswahlkampf nahm der Umgang mit den Vereinen einen hohen Stellenwert ein. Hat sich seit den Neuwahlen diesbezüglich etwas geändert?

Affoltern investiert immer wieder in seine Sportanlagen. Davon können die Sportvereine profitieren. Das Problem war eher, dass in den Vereinen der Eindruck überwog, dass ihnen der Stadtrat kein Gehör schenke. Vermutlich waren die Vereine entscheidend, dass ich gewählt wurde – als Präsidentin des Turnvereins kenne ich das Vereinsleben und bin entsprechend gut vernetzt. Ich erhalte jetzt als Stadtpräsidentin vor allem Feedbacks, dass sich die Wertschätzung der Vereine verbessert habe. Dies liegt nicht an grossen Investitionen, sondern an kleinen Details im gegenseitigen Umgang.

Interview: Bernhard Schneider